

to assemblage-level economic analyses. Her approach will likely encourage others to conduct organizational studies using similar materials, methods and research scales, improving archaeological understanding of prehistoric economic behaviors. Schmidt's monograph is unique and will be essential reading for anyone studying the Solutrean period, whether a new student of the Upper Paleolithic or a seasoned researcher, and to those who wish to apply the lithic technological organization framework to archaeological questions.

Literature cited

Fontes, L.M. (2016). *Economies Set in Stone? Magdalenian Lithic Technological Organization and Adaptation in Vasco-Cantabrian Spain*. Doctoral Dissertation. Department of Anthropology, University of New Mexico. URI: <http://hdl.handle.net/1928/32290>

Die Geologie der Paläolithischen Fundstellen von Schöningen. Forschungen zur Urgeschichte aus dem Tagebau von Schöningen, Bd. 2.

Thomas Terberger & Stefan Winghart (Hrsg.), 267 S., Abb., Tab., RGZM Mainz, 2015, Ladenpreis 65€, ISBN 978 3 88467 276 9

Besprochen von
Klaus-Dieter Meyer (ehemals Geozentrum Hannover),
Engenser Weg 5, 30938 Burgwedel Oldhorst,
meyer-oldhorst@document.de

Bis zur Stilllegung im Jahre 2016 war der Braunkohlen-Tagebau Schöningen bei Helmstedt der größte und tiefste Tagesaufschluss in Niedersachsen. Die altpaläolithischen Sedimente mit den Flözen mitsamt den mächtigen quartären Deckschichten waren ein beliebtes Ziel für geologische Exkursionen und weiterführende Untersuchungen; angesichts der steilen Abbauwände nicht einfach. Die vielfältigen Sedimente und rasch wechselnden Lagerungsverhältnisse fortlaufend zu erfassen und zu dokumentieren wäre Aufgabe des damaligen Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung gewesen, war aber wegen Personalmangels nicht möglich.

Auf Anregung von H. Thieme, seinerzeit mit Ausgrabungen im Tagebau-Umfeld beschäftigt, wurden nacheinander im Nordfeld des Tagebaus (Abbaufeld Esbeck) vier Diplomanden vom Geologischen Institut der Universität Hannover angesetzt, die von J.-P. Groetzner und dem Rezensenten betreut wurden, wobei letzterer auch Leitgeschiebe-Analysen vornahm. Es waren die Arbeiten von H. Elsner (1987), T. Hartmann (1988), R. Lenhard (1989) und W. Tschee (1991), alle auch zitiert im vorgelegten Band. In diesen Arbeiten wurde das stratigraphische Grundgerüst des Quartärs im Tagebau-Umfeld erarbeitet, das noch heute Bestand hat. Im Südfeld des Tagebaus setzte D. Mania 1992 verdienstvoller Weise die Profilaufnahme bis 2008 fort.

Im Jahre 2009 wurde mit dem Abbau des noch verbliebenen Trennstückes, dem sog. «Bahnpfeiler», zwischen den beiden Abbaufeldern begonnen, wobei auf Anregung von K.E. Behre (Mitglied der vom Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur einberufenen wissenschaftlichen Kommission) der Rezensent bis zum Ende des Abbaus die Profile untersuchte, auch erneute Geschiebeaufsammlungen vornahm, unterstützt von J. Lang. Diese Untersuchungen fanden ihren Niederschlag im Band 1 der «Forschungen zur Urgeschichte» in dem Beitrag Meyer 2012. Der nun hier zu besprechende Band 2 umfasst drei Arbeiten: D. Mania & M. Altermann, J. Lang et al. und G. Böhme.

Mania, D. & Altermann, M.: Das Quartär von Schöningen im nördlichen Harzvorland, S. 1 – 190, 73 Abb., 5 Tab., 20 Taf.

Die umfangreiche, ausführlich bebilderte und mit hervorragenden Fototafeln ausgestattete Arbeit von Mania & Altermann ist das Ergebnis von jahrelanger, mühsamer Geländearbeit; diese angesichts des Umfangs angemessen zu würdigen, ist kaum möglich, zumal auch einige offene Fragen zur Sprache gebracht werden müssten und nicht der neueste Stand widergegeben ist.

Der Beitrag von Mania (147 S.) beginnt mit einer ausführlichen Übersicht der quartärgeologischen Verhältnisse des Harzvorlandes, speziell des subherzynen Beckens sowie des Saalegebietes, bevor die Geologie des Schöninger Gebietes zur Sprache kommt. Gleich zu Beginn (Abb. 7) werden die Profile der eingangs aufgeführten vier Diplomarbeiten dargestellt. Abb.8 zeigt, in die mächtige Grundmoräne eingetieft und mit Beckenschluff an der Basis, ein gut 100 m breit austreichendes Holstein-Interglazial (Urban et al. 1988). Leider fehlt in Abb. 7 die Position desselben, die jedoch aus Abb. 11 bei Meyer 2012 ersichtlich ist (Punkt P), dort genau in der angeblichen Rinne II zu liegen kommt («Reinsdorf»). Gleiches trifft auch für das Holstein-Profil P 13 von Hartmann (1988) zu.

Die angebliche «Reinsdorf-Rinne» im Nordfeld ist also durch zwei pollenanalytisch gesicherte Holstein-Profile gekennzeichnet. Hinzu kommt noch P 19 als weiteres Holstein Profil (Abb. 10), nun in der angeblichen Rinne III liegend. Die Kartierung zeigt jedoch, dass die Holstein-Schichten nicht in Rinnen auftreten, sondern an flache Mulden gebunden sind. Das Profil der Dipl.-Arbeit von Lenhard (1989) wird in Abb. 10 widergegeben; es verläuft in seinem Nordteil nur wenige 10er m östlich desjenigen von Hartmann (1988). Humose Schluffe mit Torflaggen werden von Urban et al. 1991 einer «Schöningen – Warmzeit» zugerechnet und von Mania einer gesonderten Rinne III zugewiesen. Da die organogenen Schichten aber im gleichen Niveau wie das benachbarte Holstein auftreten, ist eine Gleichsetzung zu erwägen (Abb. 5, Meyer 2012). Eine selbständige Schöningen-Rinne ließ sich durch das Nordfeld nicht verfolgen, auch nicht am «Bahnpfeiler».

Die Beschreibungen der Profile des Südfeldes beginnen mit dem damaligen SE-Rand des «Bahnpfeilers» (Abb. 11), wo über dem Tertiär Schmelzwassersande und Kiese als älteste quartäre Schichten erschlossen waren, korrekterweise als Vorschüttbildungen der Elster-Vereisung bezeichnet. Sie wurden überlagert von bis zu 20 m mächtiger Grundmoräne, in die (teils mit Nachschüttsanden an der Basis) elsterzeitlicher Beckenschluff eingemuldet ist, der wiederum unmittelbar von bisher dem «Reinsdorf» zugeordneten Sedimenten überlagert wurde (Meyer 2012, Abb. 7 - 9). Der direkten Überlagerung wegen (ohne erkennbare Lücke) kann es sich nur um das der Elster-Eiszeit folgende Interglazial handeln, d.h. um das Holstein. Das entspricht der palynologischen Einschätzung von Litt et al. (2007) und Bittmann (2012), wonach das «Reinsdorf» zwar einige lokal bedingte Züge aufweist, die aber keine neue Warmzeit rechtfertigten, weshalb eher von einem «Reinsdorf-Typ des Holsteins» gesprochen werden sollte.

Die interglaziale Folge wird von der drenthezeitlichen Grundmoräne samt den zugehörigen Schmelzwassersanden überlagert, in die ein gelblicher glazilakustriner Beckenschluff eingeschaltet war (Meyer 2012, Abb. 14/15), bei dem es sich vermutlich um den bei Mania (Abb.11) dargestellten «Beckenschluff Rinne III» handelt. Im Spätsommer 2009 war dieser Schluff abgebaggert, ohne dass irgendetwas von einer Rinne zu sehen war.

Aus dem Südfeld liegen 22 Profile vor, zumeist in der Nordhälfte quer, d.h. in SW – NE-Richtung, angeordnet (Abb.7); dazu kommen noch viele Einzelprofile. Die am «Bahnpfeiler» angeschnittene vermeintliche «Rinne II» ließ sich mit etwa NS-Verlauf bis zum Forschungspfeiler an der SW-Wand verfolgen. Bemerkenswert ist, dass in den Profilen 9 und 10, welche die SW-Wand erreichen, desgleichen im Profil 11, das parallel zu dieser Wand verläuft, eine «Rinne I» kartiert wurde (dem Holstein zugeordnet!). Besonders bemerkenswert ist, dass in deren organischer Sedimentfüllung im basalen «Muddesand» mit pflanzlichem Grobdetritus Flintartefakte, zerschlagene Knochen und ein Stoßzahn von *Parelephas (Mammuthus) trogontherii* gefunden wurde (Schöningen Fst Nr. 13 I, Fundschicht 1, Thieme 2007), nur rund 200 m vom Forschungspfeiler entfernt. Es wäre ein sehr großer Zufall, wenn zwei paläolithische Fundstellen aus zwei verschiedenen Warmzeiten hier vorkämen. Das sollte nicht ungeprüft bleiben; Gelegenheit dazu bestünde, denn die enthaltenen organischen Schichten der «Rinne I» an der westlichen Endböschung sind, obwohl stark verfallen, noch zugänglich.

Aus der Südhälfte des Tagebaus mit meist hoch liegendem Tertiär und entsprechend geringer Quartärmächtigkeit, die sich schon im Profil 18 abzeichnet, liegen keine Profile vor. Es gibt sie erst wieder von der südöstlichen Endböschung (Profile 19 – 22), wo eine

flache Mulde, von Mania als «Rinne IV» («Intra-Saale») bezeichnet, angeschnitten war, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. Sie ist biostratigraphisch nicht datierbar, im Gegensatz zu den eemzeitlichen Lockertravertinen, die am Ostrand des Tagebaus in den 80er Jahren hervorragend aufgeschlossen waren (Elsner 1987, Profil I – I,1; Urban et al. 1988) und nach Mania «Rinne V» repräsentieren, gefolgt von «Rinne VI» mit holozäner Füllung.

In den meisten Profilen werden im Hangenden flache, weitgespannte Mulden als «Rinne III» angegeben; in Profil 2 und 3 auch teilweise mit Schluffmulde, zumeist aber nur mit Schluff gefüllt. Pollenanalysen werden nicht genannt, eine «Schöningen-Warmzeit» somit auch nicht belegt.

Der Beschreibung der Aufschlussprofile folgt ein zusammenfassendes Kapitel zur stratigraphischen Abfolge, wie sie in dieser Form weder in Schöningen noch anderen Regionen Norddeutschlands ableitbar und hier nicht erneut zu diskutieren ist, zumal die neu eingeführten Warmzeiten «Reinsdorf» und «Schöningen» sich nicht bestätigt haben, ebenso wenig wie die Warmzeit zwischen Drenthe und Warthe (Meyer 2005, 2012).

Abschließend folgt ein Kapitel zum Bildungsmechanismus der Rinnen, wofür endogen verursachte Bewegungen in Betracht gezogen werden. Die gleichmäßig gelagerten Tertiärschichten unter den «Rinnen» zeigen jedoch keine Durchbiegung, wie noch am Bahnpfeiler sehr gut zu sehen war (Meyer 2012, Abb. 10) und wie auch von Mania (S. 132) vermerkt wird. Der Aufstieg des Salzstockes war bereits im Jungtertiär beendet, schwache Nachwirkungen dürften kaum merkliche morphologische Auswirkungen gehabt haben, noch dazu in so kurzen Zeiträumen. Die Ablagerung des Holstein-Interglazials war gebunden an die aus der Elster-Eiszeit verbliebenen Depressionen, besonders sehr weit gespannt im Nordfeld. Die relativ geringe Tiefe des ehemaligen Gewässers und wiederholte Verlandungen waren klimatisch gesteuert, wie von Mania anschaulich dargestellt.

Obleich schon im vorhergehenden Text immer wieder Hinweise auf bodenkundliche Erscheinungen gegeben wurden, folgt abschließend ein von M. Altermann verfasstes Kapitel über die quartären Paläoböden im Tagebau Schöningen, ausgestattet mit mehreren umfangreichen Tabellen und Tafeln, zunächst aus den Profilen 5, 8 und 9 aus der «Rinne IV» (Intra-Saale) vom Nordwestteil des Tagebaus, anschließend aus Profil 19 vom SE-Ende (ebenfalls der «Rinne IV» zugewiesen), jeweils mit Abbildungen. Die prä-eemzeitliche Alterseinstufung erfolgt durch Überlagerung eines Eem-Bodens; die muldenförmige Lagerung soll durch Absenkungsbewegungen erfolgt sein, beide Erklärungen sind wenig überzeugend, die Profil-Abbildungen deuten eher auf Erosionserscheinungen.

Bei den oberen Böden bietet sich eine Parallelisierung mit den stratigraphisch untersuchten

Lößprofilen Mitteldeutschlands an («Naumburger Bodenkomplex»).

Im Norden des Tagebaus wurde durch das Profil 6 die Folge «Schöningen V» angeschnitten, die eine weit ausgedehnte Depression einnimmt und unter wechsellagerter Löß Bodenreste der Eem-Warmzeit sowie des Weichsel-Frühglazial erschloss. Für das Weichsel-Frühglazial konnte ein pseudovergleyter Tschernosem und für die Eem-Warmzeit eine Pseudogley-Parabraunerde nachgewiesen werden. Die detaillierten Profilaufnahmen samt der Bodenanalytik (BGR Hannover) zeigen auch hier, wie die Landschaftsgeschichte von der Bodenkunde profitieren kann.

Lang, J., Böhner, U., Brandes, Ch., Hampel, A., Polom, U., Serangeli, J., Steinmetz, D., Winghart, S. & Winsemann, J.: Die geologische Entwicklung der Randsenke von Schöningen: Implikationen für Landschaftsentwicklung und Archäologie, S. 191 – 201, 3 Abb.

Der Nachfolgende, im Vergleich zum vorherigen mit 10 Seiten angesichts von 9 Autoren relativ kurze Aufsatz hatte zum Ziel, die erdgeschichtliche Entwicklung des Ablagerungsraumes zu schildern, basierend auf eigenen Untersuchungen und Archivmaterial. Dies betraf zunächst die Ausbildung der Salzstock-Randsenke, die nach der maximalen Subsidenzrate im Holozän am Ende nur noch 2-20 mm/a betrug. Eine Reaktivierung der Salzmauer durch Eisauflast, geprüft durch Modellrechnungen, ist wohl angesichts des Zeitfaktors kritisch zu bewerten und wird durch Gelände-Beobachtungen nicht unterstützt. Die für eine Berglandschaft mit rund 40 m relativ große Mächtigkeit der quartären Ablagerungen hat letzten Endes ihre Ursache darin, dass der Verlauf der Gletscher durch die Großstrukturen Elm und Lappwald vorgezeichnet war. Jedenfalls gibt es auch keine Hinweise auf die Existenz eines prä-elsterzeitlichen Flusstales.

Die Füllung der prä-pleistozän vorgezeichneten Senke geschah zunächst mit elsterzeitlichen Schmelzwassersedimenten (Vorschüttsanden), wobei sich Hinweise auf einen früheren elsterzeitlichen Vorstoß in Form von Grundmoränen-Resten fanden. Darüber lagerte sich, am Bahnfeiler durchgängig aufgeschlossen, ein rund 10 m mächtiger eiszeitlicher Geschiebemergel ab, welcher von einer subglazialen Rinne (Tunneltal) großflächig und bis zu einer beträchtlichen Tiefe ausgeräumt worden wäre, wie es in vielen Fällen auch in Niedersachsen bekannt ist (Kuster & Meyer 1979). Die von den Autoren postulierte Rinne kann also in Schöningen nicht existiert haben. Die Holstein-interglazialen Sedimente sind vielmehr, z.T. mit zwischengeschalteten glazialakustinen Sedimenten, in relativ flachen Mulden in die Elster-Moräne eingetieft und erreichen nicht die Mächtigkeit, wie sie bei Tunneltälern zu erwarten wäre.

Die geringe Tiefe der interglazialen Seen ist der

primäre Grund für deren Geschichte, d.h. war entscheidend für die Verfüllung bzw. Verlandung der Hohlformen durch ein gestapeltes Deltasystem, wie von den Autoren anschaulich geschildert. Die Genese der Hohlformen und deren fachlich korrekte Beschreibung ist jedenfalls Voraussetzung zum Verständnis der Umwelt des vorgeschichtlichen Menschen und seiner Lebensbedingungen.

Böhme, G.: Fische, Amphibien und Reptilien aus dem Mittelpleistozän (Reinsdorf- Interglazial) von Schöningen (II) bei Helmstedt (Niedersachsen), S. 203-265, 44 Abb., 40 Tab.

Aus umfangreichen Probenserien, sowohl vom Bahnfeiler (Fundstelle 12) als auch vom Speerfeiler (Fundstelle 13), wurden mittels feinmaschiger Siebe aus den limnischen Schichten des «Reinsdorf»- (=Holstein-) Interglazials eine große Anzahl von Kleinfossilien gewonnen, hauptsächlich von Fischen (14 Arten), Amphibien (6 Arten) und Reptilien (5 Arten), die sämtlich auch rezent in Mitteleuropa noch verbreitet sind. An Fischen wurden nachgewiesen: Hecht, Flußbarsch, Ukelei, Karausche, Gründling, Moderlieschen, Plötze, Rotfeder, Schleie, Schlammpeitzger, Quappe, Dreistachliger und neunstachliger Stichling; vom besonders häufigen Hecht liegen auch Skelettfunde vor. Von Amphibien wurden nachgewiesen: Teichmolch, Erdkröte, Knoblauchkröte, Moorfrosch, Grasfrosch und kleiner Wasserfrosch; von Reptilien: Sumpfschildkröte, Blindschleiche, Zauneidechse, Waldeidechse und Ringelnatter.

Von allen Arten gibt es hervorragende Abbildungen, die auch dem Laien eine gute Vorstellung geben. Über die Wiedergabe der Fossilien hinaus vermitteln diese auch wertvolle Informationen zur faziellen Entwicklung der Schichtfolge. Der unterste Sedimentationszyklus (Folge 1) war eher ein Feuchtraum mit dem Charakter von «Nasswiesen», in denen aus dem kalkreichen Grundwasser «Wiesenkalk» ausgefällt wurde, bestanden mit einem Erlenbruch. Es liegen nur relativ wenige Wirbeltierreste vor, im Fundkomplex 13 – II – 1 nachgewiesene Fisch-Arten belegen jedoch, dass in der Nähe ein seeartiges Gewässer vorhanden war. Reptilien weisen auf benachbarte Uferzonen.

In Folge 2 treten durchweg limnische Sedimente (Travertinsande) auf, deren reiche Fischfauna die umfangsreichste aus Mitteleuropa ist (13 Arten) und aufgrund des Vorkommens der Schleie auf hochinterglaziale Klimabedingungen hinweist.

Folge 3, bestehend aus fein geschichteter Kalkmulde, zeigt gegen Ende eine Verlandungsphase mit torfigen Schichten, aus denen keine Skelettreste vorliegen.

Folge 4 beginnt wieder mit limnischen Ablagerungen; zum Abschluss folgen stark humose Schichten mit dem Speer-Horizont an der Basis, wieder mit nur wenigen Resten von Kleinwirbeltieren.

Die weitgehend fossilfreien Schluffe und Sande der Folge 5 weisen auf einen frühglazialen Abschnitt

der folgenden Kaltzeit hin, wohl aber kaum auf «glaziofluviatile» Sedimente zu so einem frühen Zeitpunkt. Es bleibt festzuhalten, dass die Fossilien mehrfach die Existenz eines stehenden Gewässers belegen, von Fließgewässern beeinflusst und in vollem Einklang mit den geologischen Befunden.

Fazit

Die Schöninger Speere sind verdienstermaßen Welt-Kulturerbe. Ihre Entdeckung, Bergung, Konservierung und jetzige Aufbewahrung im Paläon sind daher folgerichtig. Lange noch nicht beendet ist jedoch die Erforschung der damaligen Umwelt, d.h. der Lebensbedingungen des Menschen, der ihn umgebenden Lebewelt und deren klimatische Bedingungen. Die für den Erhalt der tierischen und pflanzlichen Fossilien existierenden hydrologischen und geologischen Voraussetzungen waren einmalig günstig, so dass für die Untersuchung der verbliebenen Reste der Fundschicht alles getan werden sollte. Es kann und darf nicht geschehen, dass wissenschaftlich wohlbegründete Forschungsanträge aus finanziellen Gründen oder als fachlich nicht innovativ abgelehnt werden. Bei allem Respekt vor den bereits geleisteten Aufwendungen von öffentlicher Seite, den davon getragenen Institutionen und den erzielten Ergebnissen ist es angesichts des unersetzlichen Wertes des Fundguts unabdingbar, dass hier nicht am falschen Ende gespart wird. Es sollte alles dafür getan werden, dass die im Zuge der Landschaftszerstörung durch Tagebaue temporär zugänglichen geologischen Aufschlüsse mitsamt ihren archäologischen und fossilen Relikten dokumentiert und untersucht werden, bevor sie unwiederbringlich verloren sind – alles andere wäre eine Kulturschande.

Literatur

- Bittmann, F. (2012).** Die Schöninger Pollendiagramme und ihre Stellung im mitteleuropäischen Mittelpleistozän. In: K.-E. Behre (Hrsg.) *Die chronologische Einordnung der paläolithischen Fundstellen von Schöningen. Forschungen zur Urgeschichte aus dem Tagebau von Schöningen*, Bd.1. Mainz, 97-122.
- Elsner, H. (1987).** *Das Quartär im Tagebau Schöningen der Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG*, Helmstedt. Unpubl. Dipl.-Arbeit Univ. Hannover.
- Hartmann, T. (1988).** Elster- bis Saale-zeitliche Sedimente im Tagebau Schöningen der Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG, Helmstedt. Unpubl. Dipl.-Arbeit Univ. Hannover 1988.
- Kuster, H. & Meyer, K.-D. (1979).** Glaziäre Rinnen im mittleren und nordöstlichen Niedersachsen. *Eiszeitalter und Gegenwart* 29: 135-156.
- Lenhard, R. (1989).** Schichtlagerung und Zusammensetzung Elster- bis Saale-zeitlicher Sedimente im Baufeld Esbeck, Tagebau Schöningen, der Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG, Helmstedt. Unpubl. Dipl.-Arbeit Univ. Hannover.
- Litt, T., Behre, K.-E., Meyer, K.-D., Stephan, H.-J. & Wansa, S. (2007).** Stratigraphische Begriffe für das Quartär des norddeutschen Vereisungsgebietes. *Eiszeitalter und Gegenwart* 56: 7-65.
- Meyer, K.-D. (2005).** Zur Stratigraphie des Saale-Glazials in Niedersachsen und zu Korrelationsversuchen mit Nachbargebieten. *Eiszeitalter und Gegenwart* 55: 25-42.

Meyer, K.-D. (2012). Stratigraphie des Saale-Komplexes in Niedersachsen und die Schöninger Profile. In: K.-E. Behre (Hrsg.) *Die chronologische Einordnung der paläolithischen Fundstellen von Schöningen. Forschungen zur Urgeschichte aus dem Tagebau von Schöningen*, Bd.1. Mainz, 61-76.

Thieme, H. (Hrsg.) (2007). Die Schöninger Speere. Mensch und Jagd vor 400 000 Jahren. Theiss, Stuttgart.

Tschie, W. (1991). Die pleistozäne Schichtfolge im Tagebau Schöningen Baufeld Esbeck der Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG. Unpubl. Dipl.-Arbeit Univ. Hannover.

Urban, B., Thieme, H. & Elsner, H. (1988). Biostratigraphische, quartärgeologische und urgeschichtliche Befunde aus dem Tagebau «Schöningen», Ldkr. Helmstedt. *Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft* 139: 123-154.

Urban, B., Lenhard, R., Mania, D. & Albrecht, B. (1991). Mittelpleistozän im Tagebau Schöningen, Ldkr. Helmstedt. *Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft* 142: 351-372.

Wilczyce. A Late Magdalenian Winter Hunting Camp in Southern Poland.

Romuald Schild (Ed.), 448 S., Hardback, 1 DVD, Institute of Archaeology and Ethnology of the Polish Academy of Sciences, Warsaw, 2014, ISBN 978-83-63760-25-0

Besprochen von

Mara-Julia Weber, Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schlossinsel 1, D-24837 Schleswig, mara.weber@schloss-gottorf.de

Im Allgemeinen werden die Auswirkungen von Kryoturbationsvorgängen auf archäologische Fundstellen negativ angesehen, weil sie Befunde (zer)stören, doch in seltenen Ausnahmefällen können selbst solche Prozesse zur Erhaltung – wenn auch nicht ohne Verlagerung – von Fundkonzentrationen beitragen. Eine solche Ausnahme bildet der Magdalénien-Fundplatz Wilczyce im südlichen Polen, der dank seiner Einbettung in ein Eiskeilnetz vor Erosion geschützt wurde.

Für diese Monographie zu Wilczyce konnte der Herausgeber Romuald Schild 20 englischsprachige Beiträge von insgesamt 32 Autorinnen und Autoren aus Polen, der Ukraine, Großbritannien und Skandinavien versammeln. Sie sind nach dem Vorwort und der Einleitung in drei große inhaltliche Einheiten gegliedert: im ersten Teil wird mit «Paläogeographie, Stratigraphie, Chronologie und Paläoumwelt» (Übersetzung der Überschriften durch die Rezensentin) ausführlich der Rahmen für die Aufenthalte der Magdalénien-Gruppen abgesteckt, bevor im folgenden Abschnitt die «Archäologie» und im letzten zur «Physischen Anthropologie» schließlich die Menschen selbst, die hier ihr Lager aufschlugen, im Zentrum stehen. Die Ergebnisse aus allen drei Bereichen fasst der Herausgeber daraufhin in einer «Synthese» zusammen, bevor ein «Appendix» und ein «Katalog» den Band beschließen.

Dieser ist dem 2002 viel zu früh verstorbenen